

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akt. 4594/71	Bast. 25
Bsp.	Kal.

Zeugenschrifttum Eduard Rosenbaum

Persönliche Eindrücke von Reichsbankpräsident Havenstein, die anekdotisch (ohne sachlich sehr viel auszusagen) dessen Unfähigkeit zur Leitung der deutschen Geldpolitik belegen sollen.

"Eduard Rosenbaum
(Dr.phil., Kiel 1910)

Finchley, N. 3, 14.10.1969
78, Hervey Close

Sehr geehrter Herr Dr. Petzina,

mit großem Interesse las ich in "Contemporary History", IV, 4, Ihre Darstellung über die deutsche Depression von 1930. Ihre Analyse überzeugt mich in allen Punkten, vor allem in bezug auf die Bedeutung, die Sie der Enteignung des Mittelstandes durch die Inflation zuschreiben. Ich möchte zur Ergänzung nur auf zwei Mitschuldige an dieser causa proxima hinweisen, deren Koppelung Ihnen vielleicht paradox erscheinen mag: Poincaré und Havenstein. Über den ersten, als Veranlasser der Ruhrbesetzung, ist nicht viel zu sagen nötig. Aber warum Havenstein, der die Finanzierung des Widerstandes durch die Notenpresse anließ, und zugleich die Ausgabe von lokalem Notgeld, durch das die Schwerindustrie über so kreierte Markguthaben holländische Gulden kauften?

Gegen seinen Charakter und seine guten Absichten ist nichts einzuwenden. Aber ich glaube nicht, daß je in der Literatur seine abgründige Unkenntnis der modernen Währungsprobleme erwähnt worden ist, die ihn auch dazu führte, sich von Stinnes durch kaltblütige Ausnutzung des Reichsbankkredits betrügen zu lassen.

Ich möchte aus etlichen Beispielen für seine entscheidende Ahnungslosigkeit nur eines anführen. Im Dezember 1920 (oder 21.) war ich, als einer der Syndiker der Handelskammer Hamburg wissenschaftlicher Begleiter von Dr. Cuno und Dr. Melchior zu einer sogenannten Sachverständigenkonferenz über Reparationsfragen in Brüssel.

Wir hatten einige Zweifel, wie die "Bevölkerung" auf uns als Deutsche reagieren würde. Wenn wir das (sehr gute) Hotel verließen, lösten sich von der Außenmauer die "agents de sécurité" ab und folgten uns "unauffällig" bei unseren Einkäufen für warme Wollkleidung (auch für Frau und Kind), Seife, Kaffee und andere "Mangelwaren". Schon nach zwei Tagen wurden wir in den guten Geschäften ungefähr schon im Eingang erwartet und begrüßt.

Nach drei Tagen stand die Erklärung groß in der Zeitung. Herr Havenstein, Mitglied der Delegation, hatte auch für die Kasse zu sorgen. Er erinnerte sich, daß in den Gewölben der Reichsbank große Kisten mit belgischem Silber standen, das seit der Besetzung völlig aus dem Umlauf verschwunden war. Eine solche Kiste wurde im Sonderzug der Delegation mitgenommen, und aus dieser erhielt jeder gleichmäßig pro Tag 30 Franken Tagelohn, die wir ausgaben. Wir bezahlten die auf Papierwährung basierten Preise in altem Silbergeld!

Schon nach wenigen Tagen, noch während unserer Anwesenheit in Brüssel, erging ein Ersuchen der Regierung nach Berlin, das geraubte Silber zurückzugeben, dem gehorcht werden mußte.

Der erste deutsche Gesandte in Brüssel, Dr. Otto Landsberg, den ich schon von den Verhandlungen in Versailles her kannte, war einfach fassungslos über so viel Dummheit. Er hatte sich durch Sachlichkeit und Zurückhaltung bereits einen beinahe guten Namen erworben und sah seine mühevollen Arbeit nun bedrohlich unterbrochen.

Die später nach Berlin gerufenen englischen Sachverständigen erhielten ähnlich verblüffende Eindrücke von Havenstein's Unfähigkeit, auch nur zu begreifen, was eine Währungsinflation ist.

Auch mit Cuno als Ex-Kanzler hatte ich darüber einige lehrreiche Gespräche.

Ich habe bei den wenigen Begegnungen mit Havenstein von seiner lebenswürdigen Art nur Gutes erfahren; ich schreibe nicht aus persönlicher Rancüne. Aber ich glaube, in den Sachforschungen des Instituts sollte dieser Faktor der deutschen Währungspolitik nicht übersehen werden.

Mit verbindlichen Empfehlungen,

Ihr sehr ergebener,

gez. Eduard Rosenbaum."